

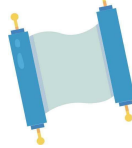
Schmini Azeret und Simchat Tora in der Mannheimer Synagoge

Montag, 27.9., 18:30 Uhr Erew Schmini Azeret
Dienstag, 28.9., 09:30 Uhr Schmini Azeret & Jiskor
18:30 Uhr Erew Simchat Tora
Mittwoch, 29.9., 09:30 Uhr Simchat Tora



Schmini Azeret beginnt am Montag um 18:55 Uhr und Simchat Tora endet am Mittwoch um 19:56 Uhr

Zusammenfassung der Toralesung an Chol Hamoed Sukkot (2. Mose 33:12–34:26, Maftir: 4. Mose 29:12–17, Haftara: Ez. 38:1–39:16)



Nach der Sünde des Goldenen Kalbes ist G-tt mit dem Volk Israel unzufrieden und möchte einen Engel schicken, der sie führen soll. Moses bittet G-tt, es nochmals zu überdenken. G-tt revidiert seinen Plan und willigt ein, sie Selbst weiter anzuführen. Danach bittet Moses G-tt, Seine Gegenwart niemals einem anderen Volk als den Juden zu zeigen. G-tt stimmt zu. Moses bittet, G-ttes Herrlichkeit sehen zu dürfen. Auch dem stimmt G-tt zu, sagt aber, dass Moses Sein Gesicht nicht sehen darf.


G-tt trägt Moses auf, neue Tafeln aus dem Fels zu hauen, auf die G-tt die Zehn Gebote schreiben wird. G-tt zeigt Moses tatsächlich Seine Herrlichkeit und besiegelt einen Bund mit ihm: G-tt verspricht, die Kanaaniter aus dem Land zu treiben und weist das Volk an, alle Spuren des Götzendienstes im Land zu vernichten und keine Bündnisse mit den Götzendienern zu schließen. Er befiehlt, keine gusseisernen Götterbilder herzustellen, die drei Pilgerfeste (Pessach, Schawuot und Sukkot) zu halten, kein Chamez an Pessach zu essen, die erstgeborenen Söhne und männlichen Kälber zu heiligen und Fleisch nicht zusammen mit Milch zu kochen.


(angelehnt an: chabad.org)




„Moses auf dem Berg Sinai“, Jean-Léon Gérôme (1824–1904)

WUSSTEN SIE?

 **Ein Tag mehr oder weniger:** Wir in der Diaspora (außerhalb Israels) feiern Schmini Azeret und Simchat Tora an zwei aufeinanderfolgenden Tagen, in Israel werden beide Feiertage jedoch am gleichen Tag gefeiert! Dies hängt damit zusammen, dass man in der Diaspora zwei erste Tage Sukkot feiert und in Israel nur einen. Damit verschiebt sich Chol Hamoed (die Periode zwischen dem ersten Tag des Festes und dem letzten) in der Diaspora um einen Tag.

 **Eine andere Parascha:** Diese Verschiebung führt manchmal auch dazu, dass ein Feiertag in der Diaspora (aber nicht in Israel) auf einen Schabbat fällt, was dann die Toralesung beeinflusst, sodass man in Israel einen anderen Wochenabschnitt liest als im Rest der Welt! Um die Lesungen an Israel anzupassen, lesen wir in der Diaspora zwischendurch zwei Wochenabschnitte an einem Schabbat. Das ist dieses Jahr aber nicht der Fall, da alle Tischri-Feste auf Wochentage fallen.

 **Krieg:** In der Haftara beschreibt der Prophet Ezechiel den Krieg von Gog und Magog: Einen Krieg, den viele Völker gegen das jüdische Volk führen werden, nachdem alle Völker erkennen werden, dass der Ewige G-tt ist. Ob und wann dieser Krieg noch kommt, bzw. ob der Zweite Weltkrieg bereits dieser Krieg (oder sein Auftakt) war, ist bis heute unter vielen Rabbinern eine umstrittene Auslegungssache und Grund zahlreicher Diskussionen.

Allein in der Hütte

Kommentar von Jaron Engelmayer, Oberrabbiner der Israelitischen Kultusgemeinde Wien

Eines der Merkmale des Laubhüttenfestes sind die Uschpisin, die speziellen Gäste aus den Reihen unserer Vorväter und Former des Volkes Israel, die uns laut Tradition täglich an den sieben Tagen des Festes besuchen kommen. Gleichzeitig steht dies auch symbolisch für die Wichtigkeit, tatsächlich physische Gäste – nicht aus der Vergangenheit, sondern gegenwärtige – zu sich in die Sukka einzuladen, denn es soll ein geselliges Fest sein. Der Gedanke, physisch Gäste, insbesondere Bedürftige, einzuladen, findet sich bereits in der Tora: „Freue dich an deinem Fest (Laubhüttenfest), du, dein Sohn, deine Tochter, [...] der Fremde, der Waise und die Witwe, die in deinen Toren verweilen“ (5. Mose 16:14).

Rambam, führt dazu aus, dass die Freude an Feiertagen, wenn man das Haus verschließt und nur mit der eigenen Familie feiert, nicht der Freude entspricht, von der die Tora spricht. Es ist keine erhebende und heilige Freude, sondern die bloße „Freude des Magens“, eine sehr niedrige und vergängliche Form der Freude. Warum hebt die Tora dies besonders am Laubhüttenfest hervor, obwohl die vom Rambam angeführte Grundregel auf alle Feiertage zutrifft? Das Laubhüttenfest findet im Herbst statt, die Zeit, zu der die Ernte des Sommers fertig eingesammelt und in den Lagerhäusern untergebracht ist. So betont die Tora im oben zitierten vorangehenden Vers: „Ein Fest der Laubhütten mache dir sieben Tage, wenn du von den Tennen (die Ernte) und von den Keltern (den Wein) eingeholt hast. Und freue dich an deinem Fest“ (16:13–14).

Die Freude des Festes entspringt direkt der Freude des Einholens der Ernte und des offensichtlichen Wohlstands zu diesem Zeitpunkt. Es ist ähnlich wie zu Beginn des Monats, wenn der Eingang des Gehalts meist Freude hervorruft – doch mit dem Unterschied, dass an Sukkot quasi das Jahresgehalt ausgezahlt wird. Diese Freude ist erst dann eine erhabene und wahrhafte, wenn sie mit anderen geteilt wird, insbesondere den Verbitterten und Bedürftigen der Gesellschaft, die sonst nicht daran teilhaben, da sie keine eigene Ernte einbringen können.

In Israel umgibt die Sukkot-Tage eine spezielle Atmosphäre, da überall auf Straßen, in den Gärten und auch an öffentlichen Plätzen Laubhütten aufgestellt sind, in denen sich in der mediterranen Herbstsonne wunderbar verweilen lässt. Dieses Jahr herrscht wegen der Corona-Pandemie ein anderes Bild vor. Umso mehr hoffen wir darauf, im kommenden Jahr dieses Fest wieder und besonders in der ihm zugedachten Atmosphäre feiern zu dürfen – in gemeinsamer Freude!

(Quelle: [Jüdische Allgemeine](#))



☂ Gib uns Regen! ☂

Beim Mussaf-Gebet an Schmini Azeret wird ein spezielles Gebet eingeschaltet: *Tefilat Geschem* („Regen-Gebet“). Die ersten Segenssprüche des Amida-Gebets werden durch kurze liturgische Gedichte unterbrochen, die das Wasser als Symbol für die Macht Gottes beschreiben; die Geschichte von Moses, der Wasser aus dem Felsen schlug, erzählen und die Tora mit Lebenswasser vergleichen. *Tefilat Geschem* ist ein spezieller Teil des Schmini Azeret-Gottesdienstes. Viele Kantoren haben im Laufe der Jahre besondere Melodien für diesen Text komponiert.



😄 Kein Wunder 😄



An Schmini Azeret betete der Kantor in der Synagoge sein spezielles *Tefilat Geschem* vor. Als er fertig war, fing es draußen an zu regnen. Nach dem Gottesdienst ging der Kantor voller Stolz zum Gabbai und prahlte: „Schau an! Der Himmel erhörte mein Gebet, ich habe Regen auf die Welt gebracht!“ Der Gabbai erwiderte unbeeindruckt: „Das ist doch kein Wunder. Typen wie du haben schon eine ganze Flut auf die Welt gebracht!“

Schmini Azeret & Simchat Tora

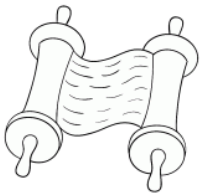
Denn es fällt schwer, Auf Wiedersehen zu sagen

Mit dem Ausgang des Sukkot-Festes beginnt sofort ein zweitägiges Fest: Schmini Azeret und Simchat Tora. In Israel werden beide Feste am gleichen Tag gefeiert. Es wird im Midrasch von einem König berichtet, der seine Söhne zu einem mehrtägigen Fest einlud. Als die Zeit des Abschieds kam, sagte der König: „Meine Söhne! Bitte, bleibt noch einen Tag länger bei mir, es fällt mir schwer, euch gehen zu sehen!“

Die Feiertagskerzen werden an beiden Nächten gezündet. Wir sprechen an beiden Feiertagen vor jeder der vier prächtigen Hauptmahlzeiten den Kiddusch. An diesen Tagen arbeiten wir auch nicht. Wir schreiben nicht und benutzen keine elektrischen Geräte; nur Kochen und Tragen sind erlaubt.



An Schmini Azeret essen wir noch in der Sukka, wir sprechen aber nicht mehr den Segenspruch über die Sukka und die vier Arten werden nicht mehr geschüttelt. Im Morgengottesdienst von Schmini Azeret sprechen wir das Jiskor-Gebet (Seelenfeier) und das Regen-Gebet.



Der zweite Festtag wird Simchat Tora (Torafreude) genannt. Wir essen nicht mehr in der Sukka. An diesem Tag beenden und beginnen wir den jährlichen Zyklus der Toralesung. Diese Leistung ruft unvergleichliche Freude in uns hervor. Der Schwerpunkt von Simchat Tora liegt auf den Hakafot-Umzügen. Wir nehmen alle Torarollen aus dem Schrein heraus und tanzen mit ihnen mehrere Runden in der Synagoge. Hakafot machen wir zweimal: einmal bei Nacht und einmal bei Tag.

(angelehnt an: chabad.org)



Drei chassidische Gedanken zu Simchat Tora

Rabbi Naftali Zwi Hurwitz von Ropschütz (heute Ropczyce, Polen, 1760–1827) sah an Simchat Tora einen einfachen Handwerker, der für seine große Unwissenheit der Tora bekannt war und der voller Freude mit den Torarollen tanzte und sang. „Sag mir bitte, mein Freund“, sprach ihn Rabbi Naftali vorsichtig an, „wieso freust du dich so sehr? Hast du dieses Jahr etwa so viel Tora gelernt?“ Der Handwerker erwiderte: „Keinesfalls, Rebbe! Aber wenn mein Bruder eine Feier abhält, soll ich nicht mit ihm feiern?“ Rabbi Naftali war von der Antwort sehr überzeugt und erzählte diese Geschichte oft.



Die Tochter des Rabbi Meir von Przemyślany (ca. 1780–1850) erkrankte an Erew Simchat Tora und ihr drohte Lebensgefahr. Rabbi Meir, der so bescheiden war, dass er das Wort „ich“ nie aussprach, erhob seine Augen gen Himmel und betete: „Herr der Welt! Du befehlest, an Rosch Haschana den Schofar zu blasen – und Meir blies! Du befehlest, an Jom Kippur zu fasten – und Meir fastete! Du befehlest, an Sukkot in der Sukka zu sitzen – und Meir saß! Du befehlest, an Simchat Tora froh zu sein – und Meir ist froh! Nun ist Meirs Tochter krank und Meir muss dies auch mit Freude akzeptieren, denn: Man muss für das Schlechte genau so danken wie für das Gute (Mischna, Traktat Berachot 9:5). Also akzeptiert Meir die Krankheit seiner Tochter mit Freude! Aber lieber G-tt! Man darf keine zwei Freuden miteinander mischen!“ Sofort erholte sich die Tochter des Rabbi Meir von ihrer Krankheit!



Während der Hakafot pflegte Rabbi David Mosche Friedmann von Czortków (heute Ukraine, 1827–1903) eine große Torarolle zu halten und ununterbrochen zu tanzen. „Rabbi“, fragten ihn seine Chassidim besorgt, „ist Ihnen die Tora etwa nicht zu schwer?“ Der Rabbi antwortete: „Solange man an ihr hält, ist unsere heilige Tora niemals schwer!“



(Abgebildet v. o. n. u.: die Jeschiwa in Ropczyce; Grabstätte des Rabbi Meir; Rabbi David Mosche)

🎵 „Ich bin ein stolzer Jude!“ 🎵

Der chassidische Sänger Benny Friedman wurde 1986 in Saint Paul, Minnesota geboren. Seit seinem 14. Lebensjahr tritt er regelmäßig in Amerika, Europa und Israel auf. 2017 schrieben Ari Goldwag (geb. 1979) und Miri Israeli (geb. 1966) für ihn das Lied [Ivri Anochi – I'm a Jew and I'm Proud](#) („Ich bin ein Hebräer – Ich bin ein Jude und ich bin stolz“). Das Lied ist auf Hebräisch und Englisch und fordert Juden aller Herkünfte und Geschlechter auf, sich stolz und frei von Angst als Juden erkennen zu geben. Im Refrain werden die Worte des Propheten Jona zitiert: עֲבָרִי אֲנֹכִי וְאֶת ה' אֱלֹהֵי הַשָּׁמַיִם אֲנִי יָרֵא („Ich bin ein Hebräer und fürchte den Ewigen, den G-tt des Himmels“, Jo. 1:9). Die Botschaft ist klar: Fürchtet man G-tt, so muss man keinen Menschen fürchten! *Viel Spaß beim Anhören!*



📺 Klassische Kohlrouladen für Sukkot 📺

Esther Lewit teilt ein Rezept des Gerichts mit uns, welches mit seiner Form an Torarollen erinnert

Zutaten: 1 großer Weißkohl. Für die Füllung: 140 g ungekochter Reis, 350 ml Wasser, 680 g Rinderhackfleisch, 1 kleine Zwiebel (fein gehackt), 1 EL Knoblauch (fein gehackt), 2 Eier, 2 TL Salz, 1 TL Pfeffer. Für die Sauce: 500 ml passierte Tomaten, 1 große Zwiebel, fein gehackt, 1/2 TL Zimt, 1 unbehandelte Zitrone mit Schale (in Stücke geschnitten), 200 g Zucker, 100 g brauner Zucker, 125 ml Tafelessig, 500 ml Wasser, 1 1/2 TL Salz.

Zubereitung: Reis im Wasser mit 1 TL Olivenöl sowie je einer Prise Salz und Pfeffer aufkochen. Hitze herunterdrehen und ohne Umrühren 16–18 Minuten lang kochen. Den Herd ausschalten und den Reis auflockern. Einen großen Topf mit Wasser zum Kochen bringen. Den Kohlstrunk mit einem Messer entfernen, den Kohlkopf mit einer Grillgabel 30–60 Sekunden lang in das kochende Wasser tauchen, bis sich die äußeren Blätter leicht abziehen lassen. Die Kohlblätter auf ein Backblech legen, bis sie abgekühlt sind. Diesen Vorgang mit dem gesamten Kohlkopf wiederholen. Den Ofen auf 180° C vorheizen. In einer Schüssel die Zutaten für die Füllung miteinander vermischen und mit den Händen zu einem homogenen Teig verkneten. Die Zutaten für die Sauce in einer zweiten Schüssel gut verrühren. Bei den Kohlblättern die harte Ader im unteren Teil jedes Blattes ausschneiden. Große Blätter ggf. in zwei Hälften schneiden. Den Boden einer Auflaufform von ca. 20×35 cm mit einer dünnen Schicht Sauce bedecken. Reismasse mit einem Volumen von ca. 125 ml zu einem Oval formen und in die Mitte des Kohlblattes direkt über den Schnitt geben. Die eingeschnittenen Spitzen über die Füllung falten und das Kohlblatt nach oben aufrollen, dabei weiter nach Bedarf die Seiten einklappen. Die fertigen Rouladen jeweils mit der Nahtseite nach unten dicht nebeneinander in die Auflaufform legen. Den Rest der Sauce über den Auflauf geben. Mit Folie abdecken und 1 1/2 Stunden backen, bis die Kohlblätter eine andere Farbe angenommen haben und sich die Kohlrouladen leicht einschneiden lassen. *Guten Appetit! Be-Te'awon!* (Quelle)



🎨 Aus der jüdischen (Kunst)Welt 🎨

Dr. Esther Graf zu einem berühmten Simchat Tora-Gemälde



Das Freudenfest der Tora zählt zu den bekanntesten Bildmotiven des englisch-jüdischen Malers Solomon Alexander Hart (1806–1881). Geboren in Plymouth als Sohn eines Kupferstechers und Hebräischlehrers war er der erste jüdische Maler, der 1840 Aufnahme in die Royal Academy fand. Neben jüdischen Motiven schuf er auch Historienbilder und Porträts. Während eines längeren Aufenthalts in Italien entstand dieses Bild im Jahr 1850. Es zeigt detailgetreu den Innenraum der Synagoge von Livorno, die im Stil des Barock im 17. Jahrhundert errichtet und während des Zweiten Weltkriegs zerstört wurde. Anhand der bunten Kaftane und Turbane einiger dargestellter

Personen lassen sich diese als sephardische Juden identifizieren. Die Bekanntheit des Motivs verdanken wir seiner Abbildung im [englischen Wikipedia-Eintrag](#) zu dem Künstler.

Schabbat Schalom und Chag Sukkot Sameach!